

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 15. April 1922 | Nr. 8

Die Lehren einer Niederlage

Mit einer geradezu entsetzlichen Niederlage hat der deutsche Eisenbahnerstreik geendet, zusammen mit dem Streik der städtischen Arbeiter Berlins.

Wohl noch nie hat der Zentralismus der Gewerkschaftsbewegung mehr und rascher versagt, ais diesmal. Ja, seine vollständige Nutzlosigkeit und Lebensgefahr für die Aktionskraft der Arbeitenden Massen, hat sich aufs eklatanteste in diesem grossen Streik herausgestellt.

Alle Unterdrückungsmassregeln der Ebertregierung richteten sich vor allem gegen die Zentrale. Der Staat wusste genau, was er damit tat. Da die Zentralistisch aufgebaute Gewerkschaftsbewegung nur ein Haupt ohne Körper ist, dieser erst dann handelt wenn jenes es gebietet, somit in der ganzen Bewegung nur die Bürokratie Eigenbestimmung und Selbtsverfügung besitzt, die Masse der Mitglieder dagegen jeder Initative voellig beraubt ist dieselbe nicht entfalten darf eben deshalb wusste die Regierung, wie mit ihren Unterdruekungsmitteln am zuverlässigsten vorzugehen. Sie begriff: Die Lahmlegung der Zentrale war gleichbedeutend mit Lahmlegung des ganzen Streikes.

Dies ist denn auch rasch geschehen. Die Nackenschlaege der brutalen Staatsgewalt richteten sich vor allem gegen die Berufsbuerokratie, jede organisatorische und aktive Betätigung zu Gunsten des Streikes wurde gewaltsam Verboten, unterbunden. Diese Massregeln, vermehrt um die Verfolgung der Streiker selbst, wirkten.

Welchen Zweck hat dann aber der Zentralismus noch, so fragen wir, wenn er als Kampfesmittel nicht in Betracht kommen, so spielend leicht schachmatt gesetzt werden kann? Dabei ist es doch nur selbstverständlich, dass es so gekommen ist. Denn im Augenblick, wo wirklich die Verantwortung für das Geschehen eines ungeheuren Vorganges des sozialen Kampfes einigen Wenigen zentral aufgebuerdet zu werden vermag, werden diese stets versagen, weil sie vor der Ungeheuerlichkeit einer Verantwortung für die Handlungsweise von Hundertausenden zurückschrecken muessen. Eben darin ist auch die Unfähigkeit eines sogar ehrlich-revolulionären Zentralismus positiv unvermeidlich gelegen.

Auch die alten zentralistischen Streikmethoden haben im deutschen Eisenbahnerstreik total versagt. Wo blieb in ihm die Hilfe durch die «gefüllten Kassen»? Welchen Sinn hat es von nun an, noch weiter Millionengelder für sogenannte Streikfonds aufzuhäufen, sie den Staatsbanken zu übergeben, wenn die Regierung durch einen Federschtrich sie für beschlagnahmt erklären, ihre Verwendung verbieten kann? Die gemachte Erfahrungslektion lehrt, Wie zwecklos das ganze Vorgehen der zentralistischen Gewerkschaftsbewegung ist, die ihren Mitgliedern die sauer verdienten Lohngelder fuer Streikfonds abknoepft. Von jedem Standpunkt aus ist dieses Vorgehen geradezu unsinnig. Denn wenn die Streikgelder fuer die Fuehrung des Streiks verwendet werden duerfen, dann halsen sie die Lasten des gesamten Streikkampfes den kaempfenden Proletarien auf; ist das Gegenteil der Fall, so bietet die gefüllte Kasse der Regierung die Möglichkeit, die Streikgelder mit Beschlag zu belegen, somit ihrer vorgesehenen Verwendung zu entziehen.

Allein noch etwas hat in diesem grossen Streik, der eigentlich zugleich mit dem der Gas- und Elektrisitätsarbeiter Berlins vor sich ging, gänzlich versagt. Es war die «politische Macht» des Proletariats. Dieses hat in Deutschland seinen proletarischen Vertreter mit der Würde eines Präsidenten der Republik bekleidet; durch alle möglichen Schattierungen des Marxismus ist das deutsche Proletariat in allen möglichen politischen und parlamentarischen Positionen im ganzen Land ungemein zahreich Vertreten. Was hat ihm all dies genützt?

Statt den Arbeitern zu helfen, schädigte er sie offenkundig. Nicht nur, dass diese politischen Parteien aus gegenseitigem Rivalitätshass unter einander nicht einig waren in der Unterstützung der ökonomischen Aktion des Proletariats — fast überall sahen wir, dass sie sich mit den herrschenden Gewalten vereinigten, diesen zumindest nichts in den Weg gestellt haben, als diese die Unterdrückung und Niederringung der kämpfenden Streiker und ihrer wirtschaftlichen Aktion inszernierten.

Alle politischen Parteien empfinden eben ein geheimes Grauen davor, dass die Arbeiterklasse durch solche Aktionen kämpfen lernen und siegen sollte; denn die wahre soziale, wirtschaftliche, direkte Aktion des Proletariats bedeutet den Tod des politischen Parteischmarotzertums aller Etiketten.

Gerade aber die richtige sozialwirtschaftliche Aktion muessen die Arbeiter erlernen, um aus der Lohnknechschaft und politischen Staatsausbeutung zur Freiheit zu gelangen. Allein es muss die wahre ökonomische Aktion sein, denn täuschen wir uns nicht: Wiewohl auch alle die genannten Methoden im deutschen Eisenbahnerstreik mitschuldig sind an seiner Niederlage — nicht zuletzt hat doch am allermeisten die Methode dieses Streikes selbst versagt!

Diese Methode war, im Gebiet des Verkehrswesens, von Wasser, Gas und Elektrizität, eine solche, dass ihre grösstmögliche Entfaltung in allererster Linie das Proletariat selbst am allerschaerfsten treffen musste. Wenn es sich dabei noch wenigstens um grosse soziale Probleme und Forderungen gehandelt hätte! Aber wegen Lonnfragen in lebenswichtigen Betrieben Teilstreike zu inszenieren, das bedeutet stets, die durchaus berechtigten, ja notwendigen Forderungen bestimmter Arbeiter-kategorien in einen Gegensatz zu denen der übrigen Arbeiterschaft zu bringen. Diese empfindet die Wirkungen eines jeden solchen Teilstreikes viel staerker wie Bourgeoisie

Hoch der Erste Mai!   Nieder mit dem Tyranen!

„Der freie Arbeiter„
erscheint monatlich zweimal und kostet.
Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . Rs. $100
Redaktion und Expedition:
Rua Don Pedro II,
Porto Alegre (Hygienopolis).
Dahin adressiere man alle Zuschriften

und Staat, die sie nicht nur von sich abzulenken sondern nach der Beilegung des Streikes auch völlig abzuwaelzen verstehen.

Fürwahr, der Teilstreik wegen Lohnforderungen ist heute nichts als eine Falle des miteinander verbündeten. Unternehmertums und Staates, behufs Erschöpfung der Arbeiter und Zerklüftung der einheitlichen solidarischen Interessen des Gesamtproletariat Natürlich besitzt der Gewerkschaftszentralismus kein anderes Mittel und muss sich darum an sein seit jener einziges Mittel anklammern. Doch das Proletariat sollte schon längst einsehen, wie absurd die Anwendung dieses Mittels besonders in der nachweltkriegerischen Epoche mit ihren Staatsmonopolen und der Instabilität des Geldes ist. Eine neue die wirkliche direkte Aktion des Kampfes muss diese veraltete, passive Teilsteikmethode ablösen, weil die letztere genau so zwecklos. reformistischquacksalbernd ist, wie das politisch—parlamentatische Reformgetändel.

Der Streik im Betriebe! Er, dieser aktive Generalstreik, ist dazu berufen, die Teilstreikmethode ausserhalb des Betriebes abzulösen.

Im Falle der Eisenbahner hätte dies geheissen, dass die Streiker den Verkehr aufrechterhalten und von den **Fahrbillettkassen** ihre gesteigerten Lohnforderungen sich selbst zur Auszahlung gebracht, die Ablieferung aller vereinnahmten Gelder an die Direktion des Verkehrswesens so lange eingestellt hätten, bis diese ihre Zustimmung zu den Forderungen der Streiker erteilt hätte. Aehnliches haetten die Arbeiter der öffentlichen Betriebe tun sollen. Das Proletariat muss somit dazu übergehen, das Unternehmertum auszusperren, selbst jedoch den Betrieb und Verkehr, der doch Sache der Gesellschaft, des Gesamtproletariats ist, aufrechtzuerhalten, jedoch ohne Nutzbarmachung durch die Kapitalistische Klasse, wodurch nur diese, nicht aber Volk und Proletariat ins Herz getroffen wird.

Das allein ist direkte, sozialwirtschaftliche Aktion. Der übliche Teilstreik ausserhalb der Fabrik des Betriebes und Verkehres ist die Einstellung jeder wirklichen Aktion durch die Arbeiterschaft, eine Spekulation auf die Nachgiebigkeit des kapitalistischen Profitinteresses, ja eine Interessensolidaritaet zwischen Kapital und Arbeit zu Ungunsten der Gesellschaft, des Gesamtproletariats, eine Hinopferung von dessen Anspruechen und Rechten bezüglich der elementarsten Lebensbedingungen. Weil jede Einstellung des Betriebes vor allem sich gegen das Proletariat wendet.

Hätten die Eisenbahner und die übrigen Streikkategorien diese Lehren beherzigt sie **hätten** ihren Streik nicht verloren. Dem direkten Aktionsstreik innerhalb des Betriebes gegenüber versagt die Angriffsmacht der Regierung die technische Nothilfe und alle Schurkerei jeder Reaktionsgewalt! Ein solcher Streik ist ein zum Ziele führendes Aktionsmittel der Gegenwart, doch zugleich **die** Anbahnung zur sozialen Revolution.

Wie lange noch wird das Proletariat zoegern zu diesem einzig vernünftigen Kampfmittel seiner ungeheuren sozialen Kraft überzugehen? Wie lange noch wird es die Nackenschlaege der Ausbeutung und Gewalt ertragen müssen bloss weil es nicht weiss, wie sie zu paralysieren?

P. R.

Soll der Eisenbahnerstreik nochmals beginnen?

An den Berliner Anschlagsäulen wurden Flugblätter zur öffentlichen Kenntnis gebracht, aus denen unverkennbar die Stimmung hervorgeht, die unter den Eisenbahnern die Gemüter beherrscht.

Soll der Eisenbahnerstreik nochmals beginnen?

Parlament und Reichsrat haben in der jüngsten Zeit wiederholt die in den letzten Jahren geübte verhängnisvolle und verstaendnislose falsche Beamtenbehandlung zugegeben. Die letzte und schwerste Folge dieser unglückseligen Politik war der riesige Eisenbahnernotwehrstreik. Dieser Verzweiflungskampf der Beamten und Anwaerter war von Tag zu Tag erfolgreicher. Fast allenthalben in Deutschland schlossen sich die Eisenbahnarbeiter dem Streik um das Existenzminimum und den Achtstundentag spontan an. Zum Teil über die Köpfe der Führer hinweg. Der deutsche Generalstreik war nur noch eine Frage von Tagen, wenn nicht Stunden. Der Kampf drohte verhaengnisvolle politische Formen anzunehmen. Da entschloss sich der Reichskanzler im Gegensatz zu dem radikal beamten- und arbeiterfeindlichen General Groener, einsichtsvoll einen ehrenvollen Frieden mit der Reichsgewerkschaft abzuschliessen. Um die in bedrohliche und unmittelbare Naehe gerückten politischen Folgen für das deutsche Volk abwenden, hat die Reichsgewerksschaft auf der Höhe ihre Kraftentfaltung und vollkommen unbezwungen in die dargebotene Hand eingeschlagen.

Die mit dem Reichskanler vereinbarten unerlaesslichen Grundbedingungen waren: Keine Massregelungen.

Trotzdem es kein von den Frühern gewollter Kampf, sondern eine den Beamten von der Bürokrati aufgezwungene Massenbewegung war, erklaerten sich die Führer bereit, alle Verantwortlichkeit allein zu tragen.

Das war der ehrlich gewollte Sinn der Vereinbarung zwischen Reichskanzler und Reichsgewerkschaft.

Aber General Groener glaubte, sich über das Ehrenwort des Reichskanzlers hinwegsetzen zu können. Ein unerhörter Rachefeldzug von Massenmassregelungen tobt gegenwärtig bei der Reichsbahn. Nach Groener geht kein Streikender ungestraft aus diesem Existenzkampf heraus.

Es wurden in Frankfurt a. M. über 5000 Beamte in Berlin über 2000 Beamte gemassregelt, in ganz Deutschland viele Zehntausende.

So geht es vielleicht noch das ganze Jahr hindurch mit Massregelungen und verbitternden dienstlichen Degradierungen weiter, um billige Arbeit zu liefern. Dagegen erhalten die Streikbrecher Tausend und mehr Mark Belohnung. Deutsche! Parlamentarier! Minister! Wir appellieren an eure Ehre. Soll dieses Massenverbrechen gegen zehntausende unschuldiger Familien von Beamten noch weiter gehen? Glaubt ihr damit Ruhe schaffen zu können? Das Gegenteil ist der Fall.

Mitbürger! Arbeitnehmer! Fordert von euren Reichstagsabgeordneten aller Parteien schleunigstes Eingreifen, damit neues unabsehbares Unheil für Deutschland verhindert wird.

Auch die Eisenbahner ziehen jetzt, wie General Groenes Ministergehilfe, Staatssekretär Stieler, ein Ende mit Schrecken dem heute ihnen bereiteten Schrecken ohne Ende vor.

Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter.

Zwei Jahre Mord!

Die Abgeordneten Plettner, Hoffmann u. Bartz hatten im Deu. Reichstage folgende kleine Anfrage Nr. 1027 an die Regierung gerichtet:

Herr E. Gumbel hat in einer Broschüre „Zwei Jahre Mord“ eine Zusammenstellung der politischen Morde seit dem 9. November 1918 der Oeffentlichkeit übergeben. Herr Gumbel stellt fest, dass während dieser Zeit sich die von Rechts begangenen Mordtaten auf 314 belaufen. 26 namentlich aufgeführte Personen stehen unter den starken Verdacht der Mordbegünstigung, der Anstiftung; 35 namentlich aufgeführte Personen stehen unter dem dringenden Verdacht der Mordausführung. Herr Gumbel stellt weiter fest, dass bis heute noch kein politisches sowie militärisches Mitglied der Kappregierung bestraft wurde, wogegen allein gegen Mitglieder der bayerrischen Räteregierung 519 Jahre, 9 Monate Freiheitsstrafen und eine Anzahl Todesurteile vollstreckt worden sind.

In der Reichstagssitzung vom 5. Juli 1921 hat der Abgeordnete Radbruch obengenannt Broschüre dem Herrn Justizminister übereicht mit der formellen, öffent-

ARBEITER FEIERT DEN ERSTEN MAI 1922 ! ! !

ichen Aufforderung, den einzelnen Fällen nachzugehen und über das Ergebnis seiner Untersuchung Auskunft zu geben.

Wir fragen an: Hat die Reichsregierung entsprechend der an sie gerichteten Aufforderung eine Untersuchung der in der Gumbelschen Broschüre aufgeführten Fälle veranlasst?

Zu welchem Ergebnis hat die Untersuchung geführt?

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun gegen die Staatsanwälte nud Richter, die unter völliger Ausserachtlassung jeder richterlichen Objektivitaet die Angeklagten freigesprochen oder das eingeleitete Verfahren eingestellt haben?"

Wir erfahren erst jetzt, dass die Regierung darauf folgendermassen geantwortet hat: Werner, Geh Regierungsrat, Ministerialrat im Reischsjutizministerium, Kommissar der Reichsregierung:

„Die strafrechtliche Verfolgung der Vorfaelle, die den Gegenstand der Broschüre „Zwei Jahre Mord" bilden gehoert nicht zur Zusteendigkeit von Organen der Reichsjustizverwaltung. Der Reichsminister der Justiz hat aber Veranlassung genommen, die Aufmerksamkeit der Justiverwaltungen von Preussen, Bayern und Mecklenburg auf die Broschüre zu lenken. Nach den von diesen eingegangenen Mitteilungen ist in einer Reihe der in der Broschüre angegebenen Faelle ein Verfahren anhaengig, in anderen Faellen wird der Inhalt der Broschüre durch die zusteendigen Organe der Landesjusti verwaltungen einer Prüfung nach der Richtung unterworfen, ob die gemachten Angaben neue Handhaben zu einem strafrechtlichen Einschreiten bieten.

Darauf fragte der Abgeordnete Barts weiter: „Ist die Regierung in der Lage, anzugeben in welchen Faellen ein Verfahren eingeleitet worden ist?" Der Praesident Loebe Sozialdemokrat aber schnitt die Diskussion ab mit den Worten: „Das Wort wird nicht weiter gewünscht, die Anfrage ist erledigt."

Die Regierung hat also eine Untersuchung über das Buch angestellt und das Resultat ist: sie kann nicht behaupten (was sie doch sicher gern getan haette), dass auch nur ein einziger der vielen von Gumbel dargestellten Faelle unrichtig sei. Damit gibt sie stillschweigend zu, dass die Behauptungen Gumbels richtig sind: Seit dem 9. November 1918 sind in Deutschland 345 politische Morde von Rechts vorgekommen u. keiner ist gesühnt. Auch unter dem jetzigen Reichsjustizminister, der sich doch selbst, als Abgeordneter, auf Grund des Gumbelschen Buchs für eine Bestrafung der politischen Morde eingesetzt hatte, ist keines der eingestellten Verfahren neu aufgenommen worden und kein neues Vefahren eingeleitet worden Alles bleibt bei den Erwaegungen Prüfungen, „Zugestaendnissen". Kein einziger politischer Mörder von Rechts wird in Deutschland verfolgt, obwohl die Faelle selbst von der Regierung zugegeben werden.

Zur Auslieferung der spanischen Revolutionäre!

Justizrat Fraenkl, einer der Verteidiger der verhafteten spanischen Genossen Fort und Andreas Nin, schikte der Presse im Auszug abgedruckte Briefe von genauen Kennern der spanischen Verhaeltnisse waehrend der Amtszeit des Ministerpraesidenten Dato:

„... Der ermorderte Ministerpraesident Dato ist mit Hilfe zweier Banditen, der Generale Martinez und Arlegni, der eine Zivilgouverneur von Katalonien, der andere Polizeipraesident von Barcelona, znm Ministerpraesidenten gewaehlt worden. Sein rnhmvollstes Werk war der Kampf gegen die Arbeiterschaft. Er machte die Gewerkschaften rechtlos und liess jeden bestrafen, der als Mitglied einer proletarischen Partei ausgewiesen werden konnte. Arbeiter, die als Sindikalisten verdaechtig waren, wurden gefoltert und ermorden. Von Dato selbst stammen direkte Befehle, wonach gefangenen Arbeitern die Augen auszustechen oder der Bauch aufzuschlitzen sei...

„... Am 18. November 1920, nach dem Metallarbeiterstreik in Barcelona, fuhr eine Gewerkschaftskommission nach Madrid, um mit Dato über die Wiederherstellung der Arbeitsgarantien, die waehrend des Streiks aufgehoben worden waren, zu verhandeln. Am 30. November wurden drei der Delegierten festgenommen und nach Mohon exportiert. Von da an setzte eine unerhoerte Verfolgung der Arbeiterschaft ein. Innerhalb vier Monaten sind mehr als 300 Proletarier ermordet worden...

Der Deutschen Stinnen-Republik, unter Leitung der ehmaligen «Sozialisten» Eberd, Braun, Radbruch, Severing, Richter u. s. w. blieb es vorbehalten, das Asylrecht zuverletzen, und obige beiden Revolutionaere fuer ein Iudaslohn, an die Henkerregierung Spaniens auszuliefern.

Pfui.

Kulilohn in Deutschland

Dem Oktoberheft des Bulletins des „Schweizer Bankvereins" entnehmen wir folgende Zusammenstellung der heute bestehenden durchschnittlichen Stunde arbeitslöhne der verschiedenen Laender, in Schweizer Franken gemessen:

England . . .	2,10	Franken
Schweiz . . .	1,77	„
Frankreich . .	1,10	„
Belgien . . .	1,03	„
Italien . . .	0,55	„
Deutschland .	0,55	„
Oesterreich .	0,53	„

Die Umrechnung für die deutschen und österreichischen Löhne trifft heute bereits nicht mehr zu Nach dem Stand der Kurse vom 25. November kosten 100 Schweizer Franken 5440 Mk. Nehmen wir den Stundenlohn des deutschen Arbeiters mit 10 Mk. an, was weit über dem Durchschnitt liegt, so ist nach dem heutigen Waehrungsstand diese Arbeitsstunde nur noch 0,18 Franken wert. Daran gemessen, betraegt der durchschnitliche Arbeitslohn des englischen Arbeiters fasst das 12fache, der des französischen mehr als das 6fache des deutschen. Der Lohn des japanischen Arbeiters ist mindestens doppelt so hoch als der des deutschen.

Die Billigkeit der deutschen Arbeitsstunde macht den deutschen Arbeiter zum Kuli des internationalen Kapitals. Der deutsche Unternehmer ist beim Verkauf seiner spottbilligen Ware nicht zu unterbieten.

„Deutschland in der Welt voran."

Der Verein der abgesaegten.

Im Vereinsgericht des Amtsgerichtes Dresden ist jetzt ein Verein der Mitglieder des früheren saechsischen Königshauses eingetragen worden. Vorsitzender dieses famosen Vereins ist der ehemalige saechsische König Friedrich August, derselbe der seinerzeit die Unterzeichnung der Abdankungsurkunde mit den Worten begleitete: „Macht euern Dreck alleine." Der Verein will die Familientradition der Wettiner pflegen und seine Mitglieder verpflichten sich, nur unter Billigung des Vorsitzenden und unter kirchlicher Mitwirkung Ehen zu schliesen. Wann werden die Hohenzollern das Beispiel ihrer Wettiner Kollegen nachahmen? Oder sollte der andauernde Krach, der bekantlich zwischen den einzelnen Gliedern dieser herrlichen Familie im Gange ist, verhindern, dass dem Verein der Auguste der Verein der hollaendischen Holzhacker folgt?

Aus der Internationale.

Folgender Brief wurde uns zur veroeffentlichkeit zugesandt:

Moskau, den 21-2-22.

An den
Vorstand des Hilfswerks der Wolgadeutschen E. V.
BERLIN.

Vor einigen Wochen entsandte ich ein Telegramm folgenden Inhalts: „Sofort einen Transport Lebensmittel fertigstellen. Auf Vorschlag des Genossen Kalinin werden zwei Genossen aus dem Wolgagebiet als Trausportbegleiter entsendet. Lebensmittel gutem Zustande Saratow abgeschickt. Von seiten der Sowjetregierung vollste Unterstuetzung erfahren."

Ich hoffe, dass diese Zeilen Euer Ohr erreicht und auch Erfolg haben. Es ist dringende Eile noetig, wenn wir die zurueckgebliebenen Landsteute retten wollen. Nach der Volkszaehlung vom Jahre 1920 zaehlt das Wolgagebiet 452 629 Seelen, waehrenddem die Volkszaehlung vom 10. August 1921 eine Seelenzahl von 359 460 ergibt. Also eine Verringerung von 20,5 Prozent in einem Jahre Die Kinderzahl in demselben Jahre verkleinerte sich um 24,6 Prozent. Wie viel von den Ausgewanderten bei der Auswanderung zugrunde gegangen und wieviel an Ort und Stelle an Hunger gestorben sind, laesst sich heute noch nicht feststellen. Ich glaube, diese Angaben genuegen, um sich ein klares Bild von dem Elend und Ungluck vorstellen zu koennen, das unsere Wolgadeutschen betroffen hat.

Setzt alles in Bewegung, sucht alles mobil zu machen, um eine Unterstuetzung zu ermoeglichen. Die russische Regierung hat alle Massregeln ergriffen, um die Transporte fuer das Hungergebiet zu beschleunigen und die deutsche Vertretung des Wolgagebiets in Moskau uebernimmt, alle in Moskau eingetroffenen Lebensmittel unter Garantie an ihren Bestimmungsort zu bringen. In einer Woche kommen zwei Vertreter vom Wolgagebiet nach Deutschland, um die ersten grossen Transporte abzuholen. Ein dritter Vertreter kommt etwas spaeter, um staendig im Hifswerk zu arbeiten. Die Namen derselben werden wir Euch telegraphisch berichten.

Das, was wir begonnen haben, kann nur segensreich werden, wenn wir unter allen Umstaenden aushalten bis zu Ende. Denn, wohlgemerkt, es ist ein Verbrechen fuer einen Jeden von uns, der seine Kraefte in diesem Moment zurueckzuziehen gedenkt, oder sich lau zu der Sache verhaelt. Rettet, was noch zu retten ist.

Mit bestem Gruss!
Euer E. Sprengler.

An der russisch-polnischen Grenze, besonders in den Städten Minsk Polzk und Smolensk haben sich mehrere hundert Familen (Wolgakolonisten) angesammelt' die gerne nach Deutschland moechten, um von hier aus zu ihren Verwandten nach Amerika zu reisen. Allein in den letzten zwei Wochen sind an dreihundert Personen in Dentschland eingetroffen. Sie kommen in schaudererregen, dem Zustande, voellig mittellos, hier an, Landsleute, vergesst diese Armen nicht helft ihnen Wir werden demnaechst die Liste der an der Grenze angekommenen, sowie der sich bereits in Dentschland befindlichen Landsleute veroeffentlichen. Wer unsere Mitteilungen kostenlos woechentlich zugeschickt haben will, wolle uns sofort seine Adresse mitteilen. Bitte Porto nicht vergessen.

Um naehere Auskunft wollen sich die Landsleute an unsere Delegierten wenden. In Nord—Amerika an Herrn Dr. Fritzler und Heinrich Jauk Eaton, Colo. R. 1, in Süd—Amerika an Herrn Simon Stieglitz, Argentina, Buenos Airos, Moreno 1059. und Red. Der freie Arbeiter Porto Alegre. R. G. do Sul. Rua D. Pedro II nº 19 Brasil.

Uns gehen taeglich viele Briefe aus Amerika zu. Die meisten derselben enthalten keinerlei Portoauslagen. Wir bitten, uns stets für Rückantwort Porto beizulegen.

Beachten Sie unsere neue Anschrift; Berlin NW. 6, Luisenst. Nr. 31a.

Kopenhagen. Die seit Wochen über Tausen von Arbeitern verhaengte

DER I. MAI IST DER FEIERTAG DES PROLETARIAT ! ! !

Aussperrung wurde durch ein zwi-chen den Arbeitgeber und Arbei'nehmern getroffenes Uebereinkommen das allerdings nach der B lligung der Arbeiterverbaende bedarf be'gelegt.

London. Nach der letzten amtlichen Statistik beträgt die Zahl der Arbeitslosen in England augenblicklich 1 739 764.

—Die Werftarbeiter lehnen die von den Werftbesitzern vorgeschlagene Kürzung der Lochne mit 69 975 Stimmen Me'rheit ab

Eine von Loyd George versuchte vermittlung scheid rte, dem nach geht der gro-se Werftarbeiterstreik weiter.

Laut Depeschen aus Kalkutta brachten die streikenden E senbahner einen nach dem Pendschab be-timmten Zug zum Entg'eisen. Eine ganze Anzahl Personen fand dabei den Tod, die Zahl der Verwund ten i-t erheblich.

Argentinien. — In Rosario ist ein Baeckergesellen Streik ausgebrochen der bereits zu verschiedene Bombenattentaten gegen Baeckereien geführt hat.

40 Stunden-Arbeitswoche

D e «Ford Motor C.o» macht bekannt, dass sie von jetzt an von ihren Arbeiter nur noch 40 Stunden Arbeit pro Woche verlangen wird, ohne irgendwelche Abzuege in den Lohnsaetzen eintreten zu lassen.

Alle Fabriken der Co. werden Sonnabends und S nn ags geschlossen bleiben.

D ese Anordnung wird 50.000 Arbeitern zugute kommen.

Und hier ? was lassen s'ch da die «freien Arbeiter» alles gefallen ? Wir haben ja noch nicht einmal die 48 Stunden—Woche durchsetzen koennen ? Und welche Hungerloene werden gezahlt, natürlich wirdt Homo gege das vorgehn der Ford Motor C° protestiren.

ZUSCHRIFTEN.

An die Redaction des Freien Arbeiters.

Zufaellig bekam ich Ihre Zeitung vom 15 Februar in die Haende und fand da einen Abschnitt ueber die Christlic e Wohltaeti keit des Herrn Pastor Haettinger, der alle Jahr wenigstens einmal bei seinen Wohltaetern mit seiner Handtasche zum Einkassieren erscheint, dass diese Anstalt "Asyl Pella" weiter nichts ist als eine Unterstuetzungsanstalt der Grossen Familie Haettinger, weis ich schon lange; als ich einmal b i einer seiner Besuches, ihm sagte dass ich mich fuer die Aufnahme einer aelteren Frau in dem Asyl interessierte, ist genanter Pastor nicht wieder bei mir erschinen er verzuechtet lieber auf die weitere Christlic e Wohltaetigkeit meinerseits, auf diese Weise bin ich, ohne dass ich wollte niemals mer von genanten Pastor mit den freiwilligen Gaben belaestigt worden; mögen es Ihre leser ebenso machen, dann werden sie ebenfals nicht mer aufgesucht werden;

N. N.

H ffen wir das obige gut gemeinde Anregung, von recht vielen beherzigt wird.

D. R.

Cruz Alta!

Geehrter Kammerad Kniestedt!

Gestern hatte ich meinen beiliegenden Brief bereitz fertig, versaeumte aber denselben zur Post zu bringen. Heute war es mir nun moeglich weitere 4 neue Abonnenten für unsere Zeitung zu gewinnen. Somit habe ich für diesmal 9 neue Abonnenten gewonnen 2 bereitz vor kurzen somit 11 und glauben Sie mir es kosteten mich diese Neuwerbungen absolut keine grossen Bemühungen, ich kann nicht verstehen warum unser Blatt noch keine grössere Leserzahl als 800 aufzuweisen hatt? Wenn sich jeder der 800 Leser des Freien Arbeiters zur Pflicht machen würde wenigsten einen neuen Abonnenten zu gewinnen, dann wurden wir es sofort auf 1600 Leser bringen und einen neuen Leser zu gewinnen ist wahrlich eine Kleinigkeit. — Wenn mich mein Beruf nicht so viel in Anspruch nehmen würde, würde ich schon bedeutent mehr für den freien gearbeitet haben, aber leider der modernen Lohn-Sklaverei kann einer allein nicht trotzen! Ich ersuche sie in diesen Sinne mall wieder einen Werbe Aufruff loss zulassen, ich bin überzeugt das das von Erfolg sein würde, ich für meinen Teil werde so weider Agitiren zur Weiterverbreitung der Wahrheit, durch unser Blatt. Noch eins! Ich lege wert darauf Mittzuteilen dass von den 9 neuen Abonenten 5 Abonnenten der N. D. Z. waren, welche ich dazu brachte dieses Saublatt abzubestellen, nur so langsam wird es mir möglich sein im Cruz Alta die Alte Tante aus den Hueuser der denkenden deutschen zuverdraengen. Senden sie immer einige Propaganda Nr. mit!

Mit revt. Gruss Ihrer Mitkaempfer

„Homo' von Cruz Alta.

Soziales

Moderne Kinderausbeutung ist hier, im Lande der unbeschränkten „Freiheit" an der Tagesordnung. Von den hiesigen Arbeiterorganisationen ist diesem traurigen Kapitel bis dado nach gar keine Aufmerksamkeit zugewand worden, und von anderer Institution kann mann keine Bekämpfung dieser Volk-seuche verlangen! Warum? weil alle jene Institution a's anhaengsell des Kapitalismus ein Interesse an der Kinderausbeutung haben. Recht krass ist die Ausbeutung in der Doccefabrik von E nst Neugebauer P. Alegre. Wenn mann gezwungen ist an einen Arbeitstage, um die Zeit wo sich in dieser Fabrik für die Arbeissklaven die Tore öffnen, dort vorüberzugehen cann kann man das E end in seiner ganzen N tur studieren. Kinder im wahren Sinne, Kinder, kommen in Scharen blass, abgespannt, halbverhungert an einen vorüber, bei Tageslöhnen, im Akord von 400 réis aufwärts müssen diese jungen Menschenkinder ihre Gesundheit dem Kapitel op'ern. Und der Fabrikbes'tzer? der Herr E. Neugebauer, er nun er ist wie alle Leute seines Standes, er ist fromm und Gottesfuerchtig, beutet seine, fuer ihm arbeitenden Arbeitskinder und Sklaven nicht mehr aus als alle anderen modernen Kapitalisten.

Vor kurzen hatte der Herr einen Kutscher der bekam pro Monat sage und schreibe 115 $ 000 das war dem Herren zu viel, und er erklaerte seinen Rosselenker, 115$000 ist pro Monat zuviel wenn du fuer 100$000 pro Monat arbeiten willst dann kannst du bleiben wenn nicht dann bist du entlassen. Der Kutscher ging, ein anderer Sklave macht seine Arbe t. Das ist das Loss der hiesigen Pro'eten

Noch eins wurde mitgeteilt! Als der von uns kritisierte Missauri Missions Pfaff Müller die bekannten Bettelcouverts anfert'gen lies, soll d r Herr Fabrikant als echter Lutherischer Kirchen Christ die Garantie für die bezahlung der Drukerkosten übernommen haben, (noch heute liegen 1000te. dieser Koverts beim Druker.) Ja dazu haben diese Herren Geld, aber ihre Leute einen auskömmlichen Lohn zuzahlen reicht es nicht zu.

Und das nennt sich Christlich.

Capitão Satanaz.

Achtung!

In Buenos Aires wurden zwei Deutsche, die dort als Parte kommunisten auftraten, und es verstanden in der Arbeiterbewegung eine Rolle zuspielen als «Polize spitzel» entlarvt. Die Edlen Schufte führen die Namen Juan BRAUN und HOLSTERMANN. Da man annimmt das diese Beiden vor allen HOLSTERMANN veranchen werden, das Handwerk auch in Brasilien zubetreiben, so sind hierdurch alle Genossen vor diese Elemente gewarnt.

Mitteilung!!

Auf Grund unserer publication „Ein Gedenktag" in der No. 7 des „Freien Arbeiters" erhalten wir die Mitteilung das der Hotelier Schmidt, nachdem alle welche am 16. April 1917 geschädigt worden sind, den Schaden ersetzt erhalten haben, auch seinerseitz durch den Rechtsanwalt Dr. Plinio Alvin, eine Schadenersat klage, gegen den Staat hatt anhaengig machen lassen. Wir kommen auf diese Prozess, der fuer die Aabeiterklasee ein gewisses Interesse hat, zu sprechen.

MAIFEIER

MAIFEIER 1922

Sonntag, den 30. April vormittags 9 Uhr im Lokale von Roschke, Rua São Pedro n. 50.

MAIVERSAMMLUNG!

Tages rdnung: I. Vortrag des Gen: Fr Kniestedt. Ueber: Der Erste Mai und se ne Bedeutung für das Proletariat. II. Debatte.

Diese Versammlung ist vom Soz.-Arb. Verein einberufen, und zwar mit einwilligung vom Allg.-Arb. Verein. Die Versammlung ist öffentlich und werden alle deutschen Arbeiter, hiermit aufgefordert in dieser Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter! Deutsche Arbeiter.

Erscheint, es gilt zuzeigen das ihr den Willen habt für eure Rechte, für die Rechte der Unterdrückten zu kaempfen, es gilt zu Protestieren gegen jede Unterdrükung, gegen die Lüge, gegen den Kapitalismus. Auf zur Versammlung!

Das Komitee.

MAIFEIER 1922

Arbeiter! Deutsche Arbeiter! In einer am Sonntag den 9. April 1922 stattgefundenen Versammlung, an der Mitglieder beider Arbeiter-Vereine, aber vor allen von Deutsche Arbeiter, welche bis dato keinen der beiden Vereine angehören, zugegen war, hat beschlossen! Am 1. Mai 1922, darf kein Deutscher Arbeiter arbeiten. Jeder der noch Solitaritaetsgefühl besitzt, hat sich an den Demostrations-Versammlungen der Federação Operaria zu beteiligen. Auf zur Maifeier!!!

Domostrirt durch Arbeitsruhe!!!

MAIFEIER 1922.

Wie aus einen Inserat in dieser Nr. der Zeitung zuersehen ist, Veranstaltet die Gruppe «Freier Arbeiter» P. Alegre, am 29. April 1922 im Saal Wwe. Schenk, Rua do Parque 74, einen Familienabend als «Maifeier» bestehend in Unterhaltung — Maivortrag — Tanzkraenzchen.

Zu diesem Abend sind die Mitglieder beider Arb. Vereine, sowie alle Leser und Freunde des „Freien Arbeiters" mit ihren Familien freundlichst einigeladen. Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

Bekanntmachung.

Soz.-Arb.-Verein P. Alegre

Die naechste Versammlung ist eine ausserordentlige Generalversammlung und findet Dienstag den 18. April 1922, abends 8 Uhr im Vereinslokal Rua Commendador Azevedo n. 30 statt.

Wichtige Tagesordnung. Kein Mitglied darf fehlen.

Der Schriftfuehrer.

Vor etwa 14 Tagen ist ein an meine Adresse bestimmter Brief im Lokal von Schenk, Rua do Parque 74 abgegeben worden. Der Brief ist nicht in meine Hände gekommen, ersuche den Schreiber sich noch ein mal zu melden.

F. Kniestedt.

Genossen.

Die Mainummer des «Freien Arbeiters» erscheint als Propaganda Nr. wer mehr Exemplare haben will muss dass sofort mitteilen.

Uns fehlen einige Exemplare der Nr. 6 von II Jahrgang, sowie die Nr. 3 und 4 von III. Jahrgang, wer noch einige Exemplare da hatt, schicke sie zurück.

D. R.

Der I. Mai gilt dem Protest des Internationalen Proletariats gegen die Klassen Herschaft des Internationalen Kapitalismus!!!

Bericht über den internationalen anarchistischen Kongress

Organisation und Anarchismus

In der Nr. 6 unser Zeitung brachten wir die Mitteilung, das in Berlin vom 25. Dez. 21 bis 2. Januar d. J. der von 43 Delegierten besuchte Internationale Kongress der Anarchisten stattfand. Um nun unseren Lesern die Möglichkeit zu geben den Ideen-Gang, sowie diese Bewegung an sich kennen zu lehren, begingen wir heute mit den Abdruk der Refrate, Berichtee und Beschlüsse des Kongress.

D. R.

Referent: Rudolf Rocker (Berlin.)

Kameraden!

Es ist unerquicklich, auf jedem Kongress von Anarchisten diese Frage in den Vordergrund gerückt zu sehen. Und es wäre tatsächlich anarchistischer, wenn die Anhänger der Organisation und die der Organisationslosigkeit einander freies Feld liessen.

Wenn wir einen Blick über die alte anarchistische Bewegung werfen, dann sehen wir, dass die Pioniere des Anarchismus Organisation und Anarchismus niemals als Gegensätze empfunden haben.

Heute ist es der Individualismus und sind es die Vertreter desselben, die da glauben, dass Organisation und Anarchismus Gegensätze sind. Jener Individualist aber, für den der Satz gilt: „Mir geht nichts über mich" ist eine Sache für sich. Eine entwickelte Individualität ist etwas ganz anderes. Die Pioniere des Anarchismus, die alle voll entwickelte Intividualitäten waren, haben stets den sozialen Charakter des Anarchismus betont, und sie alle wussten, dass der Mensch mit tausend und abertausend Banden mit der Gesellschaft verknotet ist.

Notwendig für uns ist, dass wir die Synthese finden, zwischen der Einzelpersönlichkeit und der Umwelt.

Durch die im letzten Jahrhundert gegründete Arbeiter-Assoziation wurden die Ideen des Sozialismus in die breiten Arbeitermassen hineingetragen. Die Bewegung stand zuerst unter dem Einfluss Luis Blanes, dem französischen Lassalle. Die zweite Periode war von Proudhon beeinflusst, der statt Staatshilfe die Selbsthilfe, den kooperativen Zusammenschluss der Arbeiterschaft, propagierte. Aber Prouthon und die gesamte mutualistische Richtung stand auf dem Boden der Organisation.

Die sechziger Jahre brachten eine Sturm- und Drangperiode. Die Internationale Arbeiter-Assoziation wurde gegründet. Im linken Flügel dieser I. A. A. klären sich die Ideen, und im Jahre 1868 stehen zwei Fragen im Mittelpunkt der Debatte:

Was tun die Arbeiter bei dem Ausbruch eines Krieges? Und welcher Art muss die Basis der neuen Gesellschaft sein? Die Antwort auf die erste Frage war: Generalstreik. Und auf die zweite Frage gab der linke Flügel der I. A. A. die Antwort: Rätesystem. Statt Berufspolitiker, die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter: Sowjets.

Der deutsch-französische Krieg brachte eine Unterbrechung in der Entwicklung der sozialistischen Ideen; er löste eine Reaktion aus, die die mächtige A. A. in ihrer Entwicklung störte und in Frankreich und den lateinischen Ländern nur noch Geheimorganisationen übrig liess. In Deutschland wurde seinerzeit das Wahlrecht eingeführt hier entstand jene sozialistische Bewegung, die keinen revolutionären Geist mehr hatte, die das Heil vom Parlamentarismus erwartete. Und als der Generalrat der I.A.A. in London den Wahlzwang einführte, bedeutete das die Spaltung der internationalen Bewegung.

Staatssozialismus oder freiheitlicher Sozialismus: das war die Streitfrage. Niemals aber tauchte der Gedanke der Organisationslosigkeit auf. Und das Testament, das Bakunin der revolutionären Bewegung vermachte, lautete: das Zentrum der Reaktion ist Berlin, Zusammenschluss aller Kräfte ist **notwendig**, Organisation und nochmals Organisation.

Aus keinem Lande, aus keinem Lager tauchte eine Stimme auf, die gegen Organisation gesprochen hätte.

Nach dem deutsch-französischen Krieg blieben infolge der Reaktion nur zwei Möglichkeiten: die Organisation aufgeben oder sie als Geheimorganisationen weiterbestehen lassen.

Die Internationale zählte damals 3 000 000 Mitglieder; auf Deutschland kamen bezeichnenderweise nur 300 davon.

Die Ideen der Internationale gingen an Deutschland vorüber. Die Sozialdemokratie hatte hier das Feld. Und die Anarchisten verblieben in Abwehrstellung. Negativ war ihr Wirken. Keine aufbauende Tendenz war in ihren Reihen lebendig. Eins aber ist Tatsache: sie waren durch die Not fest zusammengeschlossen.

Auf diesem vollständig unvorbereiteten Boden Deutschlands wurde dann plötzlich Stirner von Mackay verbreitet. Die Ideen von Friedländer, Nietzsche und anderen gewannen an Einfluss. Das Resulwar eine heilose Verwirrung. Und es konnte sogar vorkommen, dass auf einen in Zürich abgehaltenen Kongress die Frage auftauchte, ob die Anarchisten überhaupt eine Pflicht anzuerkennen hätten.

Jedermann, der als Mensch unter Menschen leben will, muss Pflichten anerkennen. Anarchismus heisst: ein Leben freier Vereinbarungen. Ueberall wo Kräfte am Wirken sind, müssen sie organisiert werden; niemals werden sie sonst ihr Ziel erreichen. Das gilt auch für die Anarchisten. Zusammenfassung der Kräfte Organisation der Anarchisten ist eine Notwendigkeit für die Erreichung ihrer hohen Ideale.

Die sogenannte Diktatur des Proletariats; autoritäre und freiheitliche (anarchistische) Auffassung der Revolution.

Hausard (Frankreich): Im folgenden gebe ich die Meinung unserer französischen Kameraden wieder. Wir sind ausgesprochene Gegner der Diktatur. Diktatur und soziale Revolution sind unvereinbare Gegensätze: die Revolution erfordert alle Kräfte des Volkes, die Diktatur aber beengt dieselben.

Die russische Diktatur war nicht imstande, die Errungenschaften der Revolution zu halten. Die Aufgabe der Anarchisten in der Zeit der Revolution muss es sein, die revolutionaeren Wellen immer höher zu treiben.

Wir betrachten den Syndikalismus als die wirtschaftliche Kampfform des kommunistischen Anarchismus. — Im Falle eine kommenden Revolution mit dem Sieg des autoritären Sozialismus endet, haben wir den Kampf weiterzuführen, und zwar unter den Parolen,: das Land für die Bauern; die Fabrik für die Arbeiter.

Cahn (Deutschland) geht auf die Frage der Diktatur des näheren ein, bemerkend, dass, wenn man unter dem Begriff Diktatur lediglich Staatsdiktatur verstehe, dann sei es Selbstverständlichkeit, dass eine solche vom anarchistischen Standpunkt aus zu verwerfen sei. Die Auffassung über Diktatur, angefangen vom römischen höheren Staatsbeamten als Diktator, bis heute, ist jedoch nach Massgabe der wandelbaren Herrschaftszustaende verschiedenartig. Wenn z. B. unsere französischen Genossen alle Hebel in Bewegung setzen, um der direkten Aktion in ihrer rauhen, massiven Kraft und Massenwucht, entgegen dem rücksichtslosen Herrschbegehren, den Weg zu ebnen, dann bedeutet Diktatur, dass wir den herrschenden Klassen unseren Willen zwangsweise vorschreiben, also — diktieren. Das gleiche besagt auch die bekanntlich von Rocker herrührenda, und unserseits befürworte Prinzipienerklaerung der Syndikalisten, in welcher es nach Ablehnung der Staatsdiktatur heisst: «Versteht man aber unter dieser Bezeichnung nicht mehr, wie die Willensaeusserung des Proletariats in der Stunde seines Sieges, den weiland besitzenden Klassen das Ende ihrer Vorrechte zu diktieren und die Verwaltung aller sozialen Lebensfunktionen in die Haende des werktaetigen Volkes zu legen, so haben wir gegen ein solches Diktieren nicht nur nichts einzuwenden, sondern wir erstreben es mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln.» — So führt der Weg zur sozialen (gesellschaftsfreundlichen) Revolution nur über die zwangsweise Hinwegraeumung der Hindernisse, die uns die gegenwaertigen Staatserhalter sowie die politischen Staatsmachteroberer in den Weg legen.

Fortsetzung in Nr. 9.

Das Menschenschlachthaus

von

Wilhelm Lamszus

(7. Fortsetzung)

Werden wir zurueckgehen muessen? Sollen wir angreifen?

Da hallt auch schon das Feuerkommando wird eifrig von Gruppe zu Gruppe weiter gerufen:

„Schnellfeuer auf den Wald!“

Ja, wohin denn schiesen? Die Schuetzen sind im Liegen nicht zu sehen. Die tun uns nichts, die werden bald im Holz verschwunden sein. Aber die Maschinen, die haben sie gut im Gruenen verborgen. —

Der Leutnant, der kaum fuenf Schritt neben mir im Grase liegt, stuetzt die Ellbogen auf und sieht angestrengt durchs Glas. — Ich weiss, was seine Seele spannt. Er ist ein huebscher, prächtiger Junge, fuer den sogar wir alten vollbärtigen Knaben durchs Feuer gehen; denn er gibt sich frisch von der Leber weg und ohne adeliges Näseln, so wie es jungen Leuten zukommt. Wir haben neulich auf den Marsch, als ich in der letzten Rotte marschierte, von Liliencron gesprochen. Seitdem mutet er mich an, als waere er geradeswegs aus einer Liliencronschen Kriegsnovelle herausgestiegen. Er brennt darauf, die ersten Lorbeeren sich zu pfluecken. Aber so sehr er auch an dem Okular dreht und den Nacken reckt, er kann doch nichts vom Feind entdecken, und wir knallen sinnlos in den Wald hinein und schiessen dort wohl die Blätter und die Vögel von den Bäumen.

„Neben der grossen Eiche! Rechts im Gebuesch!“ ruft irgendeiner von den Mannschaften.

Ich starre hin und sehe nichts.

Und wieder hoer ich ringsum die Geschuetze brummen. Weit aus der Ferne irgendwo hallt gegen tiefen Eisenbass ein helles, langgezogenes Kommando an. Es zucht wie Nerv und Hirn auf dunkler Eisenwand.

Da hinten rechts, da laufen sie.

Und aus der Ferne knattert es wie toll.

„Mein Zug! Sprung auf! marsch! marsch!!“

Das war bei uns... da stuerzt der Leutnant mit gezuecktem Degen vor... ich liege noch und habe wie mechanisch das rechte Knie dicht an den Leib gezogen... schon hebt es sich von links und rechts und springt voran... ein Ruck! schief rutscht mir der Tornister in den Nacken... da schnell ich auf und, das Gewehr in der Rechten, lauf ich, was die Beine hergeben wollen...

Doch wie wir uns erhoben haben, schnurren im Walde die Maschinen los und lassen Blei in unsere Reihen regnen, dass es links und rehts aufschreit und in Verrenkungen zu Boden stuerzt.

Hinlegen!! Schnellfeuer!!“

Die Reihe liegt. Und wieder feuern wir verzweifelt in den Wald hinein und können nichts von unserm Gegner sehen. Kein Mannesarm erhebt sich wider uns, kein Mannesauge fordert uns heraus. Der Wald, der grüne Wald ermordet uns von weiten, ehe wir ein Menschenantlitz sehen.

Und während links und rechts von mir die Flinten unaufhoerlich knallen, stoesste mir der grimme Hohn ins Blut und flammt vor meinen Augen auf: ich sehe Schuppenpanzer und Visier... es brechen strahlend hoch zu Ross die Ritter aus dem Wald und ich, ein wilder Reitersmann aus der Vergangenheit, ich springe auf mein Pferd — es fliegt mein breites Schwert und küsst die Morgenluft — und nun wie Wetter drauf! Da blitzen Augen mir entgegen, und Fäuste heben sich zum Waffentanz — und Hieb um Hieb, Brust gegen Brust, die stolze Manneskraft.. hahahaha! was da? wo sind denn Ross und Reiter hin? wo ist mein Schwert? wir laufen ja nicht einmal gegen Menschen an. Maschinen sind auf uns gezückt. Wir laufen ja nur gegen die Maschinen an. Und die Maschine triumphiert in unser Fleisch hinein. Und die Maschine trinkt das Blut aus unsern Adern und säuft es eimerweise aus. Schon liegen hinter uns die Angeschossenen in Reihen hingemäht und wälzen sich auf ihren Wunden. Und doch stürmt es von hinten nach, zu hunderten, junges, gesundes Menschenfleisch, das die Maschine schlachten wird...

Sprung auf! marsch! marsch!!“

Da stürmt der junge, kühne Leutnant hin... er schwingt den Degen feurig über seinem Haupte... ein malerisches Bild... ich lauf ihm nach... ich hoere sein Hurra... Da schwankt das schoene Bild... Der Degen fliegt... Der Leutnant stolpert und schlägt mit dem Gesicht auf kurze harte Stoppeln auf... ich aber spring an ihm vorbei... ich höre nichts mehr als das unheimliche Surren aus dem Wald... ich fuehle, wie das Blei in unsere Reihen klatscht und wie es links und rechts zu Boden bricht... Hinlegen! Schnellfeuer!.. ich werf mich hin und reisse das Gewehr nach vorn... warum bleibt das Kommando aus? Kein Leutnant ruft, kein Unteroffizier... wohl zwanzig Schritte erst der nächste Mann... und dann noch einer... nur wir drei...

Erschossen liegt der erste Zug im Stoppelfeld... was nun? Der Boden wird lebendig hinter uns .. und Klappern, Keuchen und Geschrei... und wieder rasselt dumpf der Wald... Da liegen sie und atmen schwer... kein Wort... die Flinte vor... und Schuss auf Schuss... das ist die sechste und die siebte Kompagnie... sie haben unsere Luecken ausgefuellt.

Sprung auf! marsch! marsch!!„

Vor stuerzt der Kopf, vor stuerzt der Körper in die Kugelzone und springt dahin, die Augen gierig an den Erdboden geklammert, den nächsten Maulwurfshuegel niederstuerzend zu erspähen. Und wenn das aufgeregte „Hinlegen“ sich ueberschlägt, stolpern auch wir und liegen da wie hingefegt... und sieh da, er kommt herbei, der moerderische Wald... „Sprung auf! marsch! marsch!... Wer weiss es, ob er schon getroffen ist... Da hinter dem Gebuesch, da kam es her... da knatterte der Kugelstrahl... da zwischen weissen Buchenstämmen sprang der Bleibaum uns entgegen... Da hinter diesem gruenen Wall, da sitzt der Mord uud schiesst uns Arm und Bein von Rumpf... erwuergen! wie er uns erwuergt! zereissen, wie er uns zerreiss!

„Sprung auf! marsch! marsch!!“ Der Koerper ' rast im Wirbelsturm: — der Wald! der Wald... Die letzte Muskel ist noch auf den Wald gespannt... als wär die Seele aus dem Leib gesprungen, so jagt der Leib ihr nach, dem Walde zu... zerschossene Lungen laufen und durchbohrte Lebern springen noch dahin... und trifft es nicht denn Kopf, springst du auch diesmal wieder auf, und fällst du hin, kriechst du auf allen vieren in den Wald...

Was da? — — —

Es ist auf einmal still geworden...

Die Maschinen sind verstummt...

Kein Schuss, kein Feuerbogen mehr... da — in den Bueschen rauscht es auf... Die Zweige schlagen oben heftig aneinander — sieh! durch die Bäume flieht es hin und schleppt und schiebt — — nun wollen sie zu guter Letzt die kostbaren Maschinen vor uns retten.

Sa! sa! es droehnt der Erdboden und zittert unter unserm Leib... Hurragebruell, geschwungene Gewehre, so kommt es hinter uns... nun laufen die Reserven an zum letzten Sturm... in dichten Haufen kommen sie gerannt.

— Pioniere, Jäger, Musketiere... ein langer Pionier springt ueber mich hinweg — ich sehe, wie im Sprunge seine Augen funkeln... auf! ihnen nach!... da ist das Heidekraut,... da ist der Wall... hinunter in den Graben! und hinauf auf allen vieren... wo sind sie? wo?... wo?... da an dem Tannenholz... gleich werden sie verschwunden sein — vorbei an dicken, silberhellen Baumstaemmen, vorbei an gruenen Buchenlaub, darin die Sonne lacht, stuermt nackt und rot der Blutdurst hin... kopfueber durchs Gebuesch — und nun — das zappelt so possierlich vor den Augen hin und schlängelt in geschickten Kurven sich um Baum um Busch... das klebt an der Maschine fest, als wär es an dem Eisen angewachsen... ha, ha, da in der Lichtung warten schon die Pferde.

(Fortsetzung folgt).

Verkaufstellen

des

„Der freie Arbeiter"

befinden sich in Porto Alegre

Engraxataria—Praça do Portão
Floresta n. 105—Pedro Abel.
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag. Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rua Visc. do Rio Branco n. 81—O. Roloff
Rua São Pedro n. 57 A—E. Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França

MAIFEIER

Deutsche Arbeiter

Die Gruppe „Freier Arbeiter" veranstaltet Sonnabend, den 29. April 1922, abends 8 Uhr im Lokale von A. Schenk, Rua do Parque 74.

Eine Maivorfeier

bestehend in Recitationen Mai-Vortrag, Verlosung u. Tanzkränzchen.

Das Erscheinen aller Leser des freien Arbeiters, die sich als Sozialisten fuehlen, wird bestimmt erwartet.

Eintritt frei! Das Komitee

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonnabend, den März 1922

im VEREINSLOKAL

Rua Commendador Azevedo n 30

abends 8 Uhr

VERSAMMLUNG

Kein Mitglied darf fehlen

Nichtmitglieder als Gaeste WILKOMMEN.